

Hamburger

China-Notizen

- Von einem nächtlichen Schreibtisch -

NF 797 15. Juli 2013



Bloß kleiner Schwachsinn

Als Moorweide wird eine große Wiesenfläche vor dem Bahnhof Dammtor in Hamburg bezeichnet. Als die Stadt im 19. Jahrhundert über sich hinauswuchs und neuen Wohnraum erschloß, da entstanden hier neue Wohngebiete: heute prachtvoll anzusehen. Umsichtige Stadtplaner nahmen aber auch weite Flächen von solcher Bebauung aus, und spätere Generationen von Stadtplanern wussten dieses Areal zu hüten. Auf mehreren Seiten säumen mächtige Kastanien diese Moorweide, einige dutzend. Bis vor kurzem – Mitte Mai, als das abgebildete Foto entstand – prangten auf ihnen abertausende helle Blütenkerzen vor der Fülle des frischen Blättergrüns.

Einen solchen Anblick trifft man selten in Deutschland. Er erquickt die Augen, unter ihnen wird jeder Flaneur tief die Atemluft in sich ziehen und dabei dem vielstimmigen Vogelkonzert lauschen, dessen Solisten sich im Laubdickicht verstecken.

Begrenzt wird die Moorweide vor allem durch einige größere Straßen, darunter die Rothenbaumchaussee und den Mittelweg, die ihrerseits durch mächtige alte Kastanien gesäumt werden. Einige befestigte oder sogar asphaltierte Fußpfade durchqueren die Moorweide. Sie sind offensichtlich auch sinnvoll angelegt, denn sie schaffen Verbindungen zwischen solchen Straßen und werden demgemäß

auch oft frequentiert – durch Fußgänger und Fahrradfahrer.

Vor wohl eineinhalb Jahren kam ein weiterer Fußpfad hinzu, der abgebildete, der an einem äußeren und zudem spitzen Ende der Moorweide den Mittelweg mit der Tesdorpfstraße verbindet. Diese Verbindung ist jedoch überaus sinnlos, denn sie erspart dem Fußgänger höchstens eine halbe Minute oder wenige Meter Gang.

Nun, denkbar wäre, daß sich faule Fußgänger diesen Trampelpfad allmählich geschaffen haben, doch nach einem willkürlichen Trampelpfad sieht er nicht aus – und der Berichterstatter hat auch mit eigenen Augen gesehen, wie städtische Bedienstete ihn in mehrtägiger Arbeit schufen. Er verfolgte das Geschehen hier mit Kopfschütteln, denn er verstand dessen Sinn nicht. Schließlich kannte er diese Ecke seit Jahren – und zu solcher Kenntnis gehörte, daß sich hier nach einem stärkeren Regenguß oder einem längeren Landregen – beide in HH nicht ganz selten – sogleich eine große Pfütze bildete, die nach winterlichen Frosttagen sogar zum Schlittschuhlaufen, wenigstens zum Schliddern einlud. Das ist auch nicht überraschend, denn der Name Moorweide deutet schon an, daß der Grundwasserspiegel hier sehr hoch liegt. Genau durch die Mitte dieser kleinen Niederung wurde dieser befestigte Weg angelegt – mit dem Ergebnis, daß er in der meisten Zeit des Jahres unbenutzbar ist, außer durch kleine Kinder, die durch Pfützen waten dürfen.

Was sich die städtischen Gestalter des öffentlichen Raums hierbei gedacht haben, wissen sie wahrscheinlich nicht. Gewiß, ihr Schwachsinn war bloß klein, doch ein paar hundert Euro werden die Arbeiten gekostet haben, und wieder wurden ein paar Quadratmeter städtischen Grüns nicht ganz, aber doch so weit versiegelt, daß Regenwasser nicht leicht versickern kann. Solche Versiegelungen scheinen das überwiegende Ordnungsprinzip der städtischen Gestalter zu sein. Nähmen sie sich doch ihre Vorgänge zum Vorbild, die hier Kastanien pflanzen! Für das verschwendete Geld hätten sie hier, oder sonstwo, ein schon stattliches Bäumchen setzen können, denn an dieser Ecke der Moorweide besteht tatsächlich gestalterischer Bedarf. – Hat sich schon einmal ein Abgeordneter – von Bürgerschaft oder Bezirksversammlung – dafür interessiert?